Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 27 (1920)

Heft: 19

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Farbentönen noch bis in das nächste Frühjahr hinaus halten wird. — Hie und da an den eleganten Plätzen der Welt, in der man sich nicht langweilt, sieht man jetzt wieder das Respekt fordernde elegante Plastron auftauchen. Man dürfte das Richtige treffen, wenn man auch dieser Krawattenform eine größere Zukunft prophezeit. — Die dominierende Sportkrawatte des Herbstes wird der Foulard-Binder sein. — Der Strickbinder behauptet sich nach wie vor. Er beherrscht vielerorts bei den Dekorationen des Ausstellungsbild und erreichen die Detaillisten größere Umsätze in Strickbindern als in konfektionierter Ware. Nach Ansicht von Fachleuten dürfte der Strickbinder jedoch seine weiteste Verbreitung erfahren haben. Erste Geschäfte lehnen den Strickbinder ganz ab oder führen nur ganz wenige Dessins einer reinseidenen Ware. Bevorzugt werden in dieser Güte besonders die sogenannten russischen Farbenkombinationen. — Für Binder sind auch im Herbst noch Streifen die große Mode. Nur Firmen, welche tonangebend auf die Herbstmode einzuwirken verstehen, bringen schon jetzt die großen, erhaben gewebten Blumenmuster, in einer reinseidenen Ware. Das Farbensortiment dieser Qualitäten ist jedoch außerordentlich abgesondert gehalten. Irgend welche schreiende oder sehr in die Augen fallende Farben sind verpönt. Zwei oder drei Monate noch warte man und man wird, wenn nicht alles trügt, die Binder mit den großen Blumenmustern auch in den Fenstern der Warenhäuser und Spezialgeschäfte sehen. — An Schleifenbindern bevorzugt man schmal gestreifte Dessins und Muster mit kleinen Figuren in Foulard oder starker Seide. — Die Sportkrawatte hält sich, wie man das bereits gewohnt war, in uni. Der schmale Sportbinder ist die einzige Krawatte, in der krasse Farben nicht nur gestattet, sondern sogar Bedingung sind. Russisch grün, cardinal und tango sind die geschätztesten Farben. Für das Plastron kommen ausschließlich dunklere Farbenstellungen in Frage, und zwar uni oder klein gemustert. Faßt man alles zusammen, so kann man wohl sagen, daß die Krawatten-Industrie vollauf ihre Pflicht getan hat, um neue, eigenartige und vor allem ansprechende Formen und Farbstellungen für den Herbst und Winter herauszubringen und es ist dieser Branche daher auch von Herzen zu gönnen, wenn die Detaillisten bei Vorlage der Kollektionen, angeregt durch die vielen Neuerungen, sich veranlaßt sehen würden, ihrer Kauflust einmal weniger streng die Zügel zu halten. Auf Grund der Erfahrungen der letzten Wochen wird die Krawattenindustrie einigen hoffentlich recht lebhaften Monaten entgegengehen und es würde mit Freuden zu begrüßen sein, wenn die jetzt bestehende Nachfrage eine so umfangreiche sein würde, daß sie die schlechten Geschäfte der letzten Zeiten wieder wett machte.

Damenkleiderpreise in Budapest. Ueber die jetzige Preissteigerung, oder besser gesagt, über den geringen inneren Wert des dortigen Geldes, gibt folgende Mitteilung aus Budapest Aufschluß:

„Die Modesalons beginnen die Ausstellung der Wintermodelle. Das einfachste Frauenkostüm ist zum Preise von 10,000 bis 12,000 Kronen erhältlich, ein aus besserem Stoff verfertigtes kommt auf 16,000 bis 20,000 Kronen. Die Preise für Abendtoiletten fangen bei 14,000 Kronen an. Die Teuerung ist teilweise durch die hohen Arbeitslöhne begründet. Der Stundenlohn der selbständigen männlichen Arbeiter beträgt 11 Kronen 60, doch verlangen sie eben jetzt eine fünfzigprozentige Lohnerhöhung, obwohl auch ihr bisheriger Gehalt monatlich 3500 Kronen übersteigt. Die Zuschneider stellen sich natürlich noch viel besser, es gibt darunter solche, deren Jahreseinkommen 120,000 bis 150,000 Kronen beträgt. Die Beschaffung der Modejournale wird außer der tiefen Valuta auch dadurch erschwert, daß auf jedes Kilogramm der eingeführten ausländischen Modejournale 40 Kronen Luxuszoll zu erlegen sind.'

Die Höhe der obigen Preise, auf unsere Schweizervaluta umgerechnet (100 ungarische Kronen sind zurzeit in Geld 1 Fr. 40 Cts.) ergeben allerdings in Wirklichkeit keinen so phantastischen Unterschied. Denn ein Kleid für 10,000 Kronen würde bei uns demnach Fr. 140.— kosten, ein Betrag, den einer der geplagten Ehemänner in Zürich, wenn auch noch doppelt so hoch, ohne im geringsten die Miene zu verziehen, für ein Frauenkleid hinlegen wird.

Diskonto- und Devisenmarkt.

Die Lage auf dem Diskontomarkt hat sich auch in den letzten vier Wochen, trotz dem Einsetzen der üblichen Herbstbedürfnisse, nicht sehr verändert. Infolge der Konsolidierung der Schulden der Eidgenossenschaft durch Ausgabe der 6% Kassascheine, von welchen über 200 Millionen Franken gezeichnet worden sind, wurden die kurzfristigen Anlagemöglichkeiten seltener, was bis zu einem gewissen Grade auf die Diskontosätze Einfluß hatte. Prima langes Bankpapier notierte 4 1/8 bis 4 3/8 Prozent und ging sogar in einzelnen Fällen bis auf 4% hinunter; Finanzpapier wurde erlassen zu 4½% bis 5½% und Callgeld war erhältlich von 3% bis 3½%.

Bis Mitte September war bei den europäischen Wechselkursen eine Fortsetzung der allgemeinen Baisse, aus denselben Gründen wie in der Periode vorher, zu konstatieren, die dann aber bei der Mehrzahl in eine mehr oder weniger ausgiebige Aufwärtsbewegung überging. Von denen, die weiter zur Schwäche neigten, sei Italien erwähnt, dessen an sich nicht starke Position infolge der Experimente mit seiner Industrie gelitten hat. Es steht heute auf 24.50. Berlin ist charakterisiert durch seine unregelmäßigen, sprunghaften Notierungen, die deutlich auf die unabgeklärte Lage, besonders in Bezug auf die Sanierung der Staatsfinanzen, hinweisen. Mit 9.60 sank es um zwei Punkte unter den Stand vor Monatsfrist. Brüssel hat mit 43.75 und Paris mit 41.50 die Baisse wieder ausgeglichen. Kräftiger haben sich London mit 21.84, Amsterdam mit 193.75 und Kopenhagen mit 86.50 erholt. Madrid stieg trotz der Arbeiterunruhen bis auf 91.40, eine Höhe, die es seit Ende Mai nie mehr erreicht hatte. Stockholm und Kristiania notieren 124.— resp. 86.50. Eine Ausnahmestellung kommt dem großen Lieferanten und Gläubiger Europas, Amerika, zu, dessen Devise innert der letzten vier Wochen von 608 auf 623 gestiegen ist, und sich seit Anfang Oktober auf dieser Höhe hält. Die Spannung gegenüber den europäischen Kursen, die ja alle wiederum gegenüber der Schweiz unter pari stehen, ist eine selten hohe geworden, was die Versorgung aus Amerika äußerst ungünstig gestaltet.

9. Oktober 1920.

Schweizerische Bankgesellschaft.

Industrielle Nachrichten

Zur Lage des Textilmarktes. Hierüber brachte aus London die „N. Z. Z." in der ersten Hälfte September folgenden Bericht, der leider zurzeit noch durch keine Besserung der Lage überholt worden ist:

Die Unsicherheit der sozialen und politischen Lage in den meisten Ländern, die Aussichten auf eine Baumwollernte mit einem Ergebnis von rund 13 Millionen Ballen, schließlich das Vorhandensein bedeutender Vorräte minderwertiger Baumwolle in den Vereinigten Staaten von der vorigen Ernte her, das alles sind deprimierende Faktoren, die mächtig auf die großen amerikanischen und europäischen Märkte gedrückt haben und in den verflossenen Wochen zu einem allgemeinen Niedergang der Preise führten. In allen Ländern halten sich die Käufer zurück. Sie wissen, daß auf dem Textilmarkt, in der Baumwollbranche so gut wie in der Wollbranche an Ware kein Mangel herrscht. Sie kaufen nur in kleinen Posten und leben von der Hand in den Mund, in der Hoffnung, anderntags billiger kaufen zu können, als am Vortage. Indien, China, Aegypten und Südamerika nehmen der Industrie von Lancashire gegenüber diesen Standpunkt

ein. Die Textilindustrie liegt gegenwärtig infolge Mangels von neuen Bestellungen gelähmt darnieder und auch die beständige Streikdrohung wirkt paralysierend. Die Spinner, die Kohlenmangel befürchten müssen, decken sich nur noch schwach mit Rohbaumwolle ein. Die Unlust des europäischen Marktes greift mählich auf New York über und verbreitet sich von dort aus auf sämtliche Produktionszentren. In New York lagen in der verflossenen Woche die Baumwollkurse tiefer als in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

Es ist kürzlich berechnet worden, daß infolge von Lohnerhöhung und Steigens der Preise für Düngemittel, die Baumwolle dem Pflanzer auf 30 Cents pro Pfund zu stehen kommt. Was wird der Baumwollpflanzer angesichts dieses Preises tun? Wird er mit Verlust verkaufen oder die Baumwolle aufstapeln? Das hängt ganz von der Unterstützung ab, die ihm die Banken angedeihen lassen. Aber die Banken sind zurzeit mit Vorschüssen sehr zurückhaltend, erstens aus Klugheit, und dann auch, weil sie die Spekulation eindämmen wollen. Die Banken haben übrigens den vielen Eignern minderwertiger Baumwolle aus der Ernte 1919 mitgeteilt, daß sie die auf diese Baumwolle gewährten Vorschüsse stark reduzieren werden. Die Eigner müssen sich also Gelder beschaffen, um die verlangten Teilzahlungen leisten zu können. Zur Stunde weiß man nicht, ob sie dazu imstande sein werden. Auf jeden Fall trägt auch dieser Umstand sehr zur Unsicherheit des Marktes bei. Auch die Zentralmächte, die in den Berechnungen der Eigner minderwertiger Sorten eine ziemliche Rolle gespielt haben, scheinen wenig zu Verhandlungen geneigt zu sein, denn sie können bei dem gegenwärtigen Tiefstand ihrer Valuten sich keine großen Käufe gestatten. Die American Cotton Association, welche die Interessen der amerikanischen Pflanzer wahrt, hat ihren Mitgliedern zu Beginn der letzten Woche vorgeschlagen, 25 Prozent der gegenwärtigen Ernte zurückzubehalten und die Anbaufläche für Baumwolle im nächsten Jahre um 50 Prozent zu reduzieren. Beide Maßnahmen sind schwer durchzuführen. Daß sie überhaupt vorgeschlagen werden konnten, ist ein Geständnis dafür, daß Amerika entweder zu viel Baumwolle vorrätig liegen, oder wenigstens, daß die Industrie sie nicht voll absorbieren kann, solange die Weltlage sich nicht ändert.

Aus der belgischen Kunstseideindustrie. Die belgischen Kunstseidefabriken sollen gegenwärtig einen guten Geschäftsgang aufweisen. Die Gesellschaft in Tubize, die im letzten Jahre einen Reingewinn von 4,128,264 Fr. aufwies, hat, nach dem „Journal of the Society of Chemical Industry", kürzlich mit einem großen amerikanischen Konzern einen Vertrag geschlossen, um auch in den Vereinigten Staaten eine große Kunstseidefabrik zu errichten. Das bisherige Chardonnetverfahren ist jetzt durch das Viskoseverfahren ersetzt worden. Die neue Anlage besitzt eine Tagesleistung von 1000 Kilogramm. Die vier Kunstseidefabriken in Tubize, Obonig, Maransart und Alost beschäftigen insgesamt 5400 Arbeiter gegenüber 6000 1913; sie erzeugen etwa 35 Prozent der Produktion im Jahre 1914, d. h. etwa 2,700,000 Kilogramm.

Aus der tschechoslowakischen Textilindustrie. Als ein Schulbeispiel für die Mißwirtschaft, die für eine Industrie und ein Land durch eine unrichtig disponierende Wirtschaftszentrale angerichtet werden kann, dürfte das folgende festgehalten sein:

Die Textilindustrie des tschechoslowakischen Staates ist, wie die Wiener „Neue Freie Presse" vor einiger Zeit ausführte, „durch große Verluste aus dem unter staatlicher Führung vollzogenen zentralisierten Baumwolleinkaufe in eine Krise gestürzt worden, die sich in ihren Ausstrahlungen auch der österreichischen Wirtschaft, hauptsächlich dem auf das böhmische Halbfabrikat angewiesenen Verbrauch mitteilt. Die Ein- und Verkaufsgenossenschaft erwarb unter Garantie der Regierung und der Prager Banken 80,000 Ballen Baumwolle, die ersten Ankünfte wurden rasch aufgeteilt, in den Spinnereien zu Garnen verarbeitet, die ihrerseits von den Webereien für die Zwecke ihrer Produktion übernommen wurden, die Ware fand reißenden Absatz, die nordböhmische Textilindustrie zeigte in den ersten Monaten dieses Jahres große Regsamkeit und war imstande, fast 40 Prozent ihrer Anlagen auszunützen. Bald begann sich aber das günstige Bild zu trüben. Die Ankäufe waren so ziemlich zu den höchsten Baumwollpreisen, zuzüglich der Fracht und Spesen zu 58 Cents abgeschlossen, die Eindeckung der Dollar für die Bezahlung war aber nur zum Teile vollzogen worden; mittlerweile sank die Baumwolle auf 33, für spätere Termine auf 27 Cents, der Preis des Dollars stieg aber von 40 auf 60 tschechische Kronen. So besitzt die Industrie noch etwa 65,000 Ballen sehr teure Baumwolle, die bei den jetzigen Preisen einen Verlust von einer halben Milliarde tschechischer Kronen bedeutet. Die Genossenschaft setzte den Verkaufspreis der Garne allmählich von 160 auf 120 tschechische Kronen für das Kilogramm herab; auch bei diesen Preisen weigern sich aber die Weber, die Ware abzunehmen, weil sie so teure Gewebe im Ausland, wo deutsche Gespinste um 56 Mark ausgeboten werden, nicht absetzen können und die Nachfrage im Inlande nach Befriedigung des ersten Bedarfes angesichts der sinkenden Preise ganz ins Stocken geraten ist. Die Weber erklären, daß die teure Baumwolle ohne ihre Mitwirkung von der Einkaufsgenossenschaft erworben worden sei, und wollen sie den Spinnern ganz auf dem Halse lassen; diese vertreten die Auffassung, daß die Baumwolle für die Weiterverarbeitung im Lande angeschafft wurde und daß der Verlust von der ganzen Industrie getragen werden müsse.

In diesem Streite hat der Handelsminister Hotowetz mit einem Ultimatum eingegriffen; er versicherte, daß der Staat keinen

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im September 1920 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische	Levantinische (Syrie, Brousse etc.)	Italienische	Canton	China weiss	China gelb	Tussah	Japan	Total	September 1919
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	—	1,182	31,871	833	307	1,064	—	570	35,827	47,555
Trame	106	942	3,952	193	1,142	279	366	18,032	25,012	48,017
Grège	—	171	6,792	—	4,039	—	—	23,652	34,654	16,235
	106	2,295	42,615	1,026	5,488	1,343	366	42,254	95,493	111,807

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Organzin	845	20,164	31	27	—	86	28
Trame	650	15,221	9	11	42	102	1
Grège	496	12,666	—	9	—	15	7
	1,991	48,051	40	47	42	203	36

ZÜRICH, 30. September 1920. Der Direktor: SIEGFRIED.

Teil des Verlustes übernehmen wolle, daß diesen vielmehr die ganze Industrie tragen müsse. Erkläre diese nicht bis zum 10. September, daß sie die Baumwolle abnehme und die in den nächsten Monaten allmählich fällig werdenden Wechsel von 19 Millionen Dollar bezahle, so werde die Baumwolle vom Staate verkauft und der Verlust bei den Spinnern, Webern und sonstigen Verarbeitern eingetrieben werden, was durch eine eigene gesetzliche Verfügung, das Recht der Auflegung von Zwangshypotheken auf die einzelnen Fabriken, angebahnt werden soll. Ob selbst im tschechoslowakischen Staate eine solche Gewaltmaßregel ohne weiteres durchgeführt werden kann, ist allerdings noch sehr die Frage. Die Regierung will der Industrie dadurch zu Hilfe kommen, daß sie die Einfuhr von Baumwolle für vier Monate gänzlich sperrt. In diesen vier Monaten würden die 65,000 Ballen teurer Baumwolle, welche die Genossenschaft in der Hand hat, vom Verbrauch zu den hohen Preisen aufgenommen und so die Industrie allmählich flott gemacht, die Ueberpreise, in denen auch noch eine Provision von 25 Prozent für den Kredit und der Verlust aus einer mißglückten Valutaspekulation zum Ausdrucke kommen, würden auf die breiten Massen der Abnehmer überwälzt werden.

Schon in den schwersten Kriegszeiten erschien es sehr zweifelhaft, ob nicht auch die Ernährung des Volkes besser gesichert werden könnte, wenn man dem Handel einen breiteren Spielraum ließe. Nach dem Friedensschlusse wurde beinahe in der ganzen Welt an die Wegräumung der Planwirtschaft geschritten, nur in der tschechischen Baumwollindustrie wurde sie noch weiter ausgebaut. Die tschechische Zentrale, welche die Autorität des Staates und die Finanzkraft der Banken im Rücken hatte, ist, frei von solchen Bedenken, mit ungestümem Vorstoß auf dem Markt erschienen, hat große aufzutreibende Mengen nicht in allmählicher Aufteilung, sondern beinahe in einem einzigen Schlusse zu den höchsten Preisen gekauft und noch die besondere Unvorsichtigkeit begangen, nicht einmal die Valuta zu decken. Einem erfahrenen Kaufmann, der die Risiken einer gefährlichen Zeit vorsichtig abschätzt, wäre ein solcher elementarer Fehler gewiß nicht passiert. Selbst im tschechoslowakischen Staate will man das verunglückte Experiment nicht wiederholen und nach Abwicklung der jetzt aus dem zentralisierten Ankaufe entstandenen Verluste auch in der Baumwollindustrie zum System der freien Wirtschaft zurückkehren. Die Lehre der Baumwollkrise im tschechoslowakischen Staate muß die endgültige Beseitigung der Planwirtschaft, die vollständige Rückkehr zur ökonomischen Freiheit sein.

Elsaß. Als eine bedeutende Gründung auf dem Gebiet der Baumwollindustrie ist die folgende aufzuführen, die sich aus einer Anzahl früherer Firmen zusammensetzt, die unter dem Krieg stark gelitten haben und nun ihr Tätigkeitsfeld im Zusammenschluß wieder aufnehmen wollen. Sie ist im Handelsregister in Kolmar als Immer-Klein Werke A.-G. in Kolmar eingetragen worden. Die Gesellschaft wird vertreten durch ihren Direktor Herrn Georges Blocher, Industrieller, in Kolmar, vorher in Zürich wohnhaft und daselbst während des Krieges eingebürgert. Herr Blocher betrieb hier den Handel in Baumwollgarnen und -stoffen und hat sich auch als Vorstandsmitglied des Verbandes kaufmännischer Agenten der Schweiz um diesen mancherlei Verdienste erworben.

Die Gründung ist wie folgt eingetragen worden: Die Gesellschaft bezweckt den Wiederaufbau der Textilindustrie, des Handels und der Besitztümer der gegenwärtigen und späteren Anteilhaber, die im Kriege zerstört worden sind oder gelitten haben; die Wiederherstellung der Fabriken und Häuser, ganz oder teilweise, an alter oder neuer Stelle, die Vertretung ihrer Rechte auf Kriegsentschädigung, den Erwerb und die Ausbeutung von Liegenschaften und Rechte im Rahmen der Betätigung der Gesellschaft. Diese beschlägt Spinnerei, Weberei, Färberei, Appretur und Bleiche und andere Manipulationen von Textilprodukten, hauptsächlich Baumwolle und Wolle, ferner Ankauf, Erzeugung, Bearbeitung, Ausbeutung, sowie Verkauf und Benutzung aller Produkte, Artikel und Stoffe, die mittel- oder unmittelbar mit der Textilindustrie Beziehungen haben. Die Uebernahme, den Erwerb und die Verwertung aller französischen und fremden Patente, Erfindungen und Verfahren zugunsten der Gesellschaft, sowie Uebernahme und Konzession von Lizenzen, Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen durch Gründung neuer Gesellschaften, Fusionen, Subskriptionen, Ankauf von Titeln, oder Geschäftsanteilen, Associationen oder Kommanditen, Vorschüssen oder auf andere Weise, und generell jede industrielle, kommerzielle oder finanzielle Betätigung, welche mit dem Zweck der Gesellschaft vereinbar ist.

Das Aktienkapital beträgt 15 Millionen Franken, geteilt in 7500 Aktien (Inhaber) à 2000 Fr.

Der Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus: Herr Jean Voellmy, Dr. jur. in Basel, ehemaliger Präsident des Appellationsgerichts Basel; Herr Georges Félix, Honorar-Notar in Oran; Herr Fred. Mikas-Negt in Kolmar; Herr August Stephan, Fabrikant in Bauxviller, früher in Breitenbach; Herr Eduard Keller, Direktor der Bank für Elsaß-Lothringen in Kolmar; Herr Fred. Kueny, Ing. Soc. Alsacienne, Mulhausen.

Nachstehend bezeichnete Personen haben der Gesellschaft mit sofortigem Nutznießungsrecht geleistet:

Die Gesellschaft m. b. H. Immer-Klein:

a) Die noch nicht festgesetzte Summe der staatlichen Entschädigung für erlittene Kriegsschäden aller Art in Sondernach, Metzeral, Mittlach, Muhlbach und Luttenbach. Diese Entschädigung ist mit bedeutend unter der normalerweise zu zahlenden Summe geschätzt.	Fr.	7,007 456.—
b) verschiedene Webstühle im Werte von	„	830,000.—
c) Fabriken, Gebäulichkeiten, Villa, Immobilien in Sondernach, Metzeral, Mittlach, Mühlbach und Luttenbach, zusammen 19 Hektar, 36 Ar, 27 Centiar	„	974,544.—
Ein Haus in Markirch	„	35,000.—
Haus mit Garten in Kolmar	„	128,000.—
Total der Einlage v. Immer-Klein G. m. b. H.	Fr.	8,128,000.—

Herr August Stepnan:

a) Die noch nicht festgesetzte Summe der Entschädigung für Kriegsschäden aller Art in der Gemeinde Breitenbach, bedeutend unter dem Betrage der normalerweise bezahlt werden sollte:	Fr.	871,516.70
b) verschiedene Werkzeuge	„	1,061.30
c) Fabriken, Gebäude, Häuser, Gärten und Wiesen etc. in Breitenbach, Areal 2 Hektar, 17 Ar, 21 Centiar	„	62,422.—
Total	Fr.	935,000.—

Madame Kueny Babette Amélie Mantel:

Die Entschädigungen, die der Staat ihr für Kriegsschäden schuldet am Unternehmen in Luttenbach, verschiedenen Gebäulichkeiten, Maschinen etc. werden auf Fr. 250 000.— geschätzt. Normalerweise sollte mehr herausschauen. Für diese Ansprüche sind zugeteilt worden 4656 Aktien von je 2000 Fr., vollständig liberiert, an:

1. Ges. Immer-Klein m. b. H. 4064 Aktien für ein Kapital von	Fr.	8,128,000.—
2. August Stephan. 467 Aktien für ein Kapital von	„	934,000.—
Die Differenz zwischen seinem Apport und der Zuteilung von Fr. 1000.— wird Herrn Stephan von der Gesellschaft vergütet.		
3. Madame Kueny. 125 Aktien für ein Kapital von	„	250,000.—
Zusammen	Fr.	9,312,000.—
Die übrigen 2844 Aktien im Betrage von Fr. 5,688,000, die bar einzuzahlen sind, sind sämtlich von den Gründern gezeichnet worden	„	5,688,000.—
entsprechend dem Aktienkapital	= Fr.	15,000,000.—

Die Belege in Verbindung mit dem Gesuch der Gesellschaft, sowie der Bericht der Geschäftsleitung und des Aufsichtsrates und der Revisoren können im Bezirksgericht Colmar eingesehen werden. Der Bericht der Revisoren liegt auch auf der Handelskammer Kolmar auf.

Japans Baumwollindustrie. Einen wertvollen Beitrag zur Geschichte und Entfaltung von Japans Baumwollindustrie bringt das erste Septemberheft der vom Norweg. Departement des Aeußern in Verbindung mit dem Norweg. Aufklärungsbureau für Gewerbe, Handel und Industrie herausgegebenen, vorzüglich redigierten und

reichhaltigen Halbmonatsschrift „Norges Utenrikshandel". Der darin veröffentlichte Bericht der norwegischen Gesandtschaft in Tokio lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

In Japans Baumwollindustrie begann in der letzten Hälfte vorigen Jahrhunderts eine vollständige Umwandlung von Heimindustrie zum Fabrikbetrieb. Dies war auch die Ursache, daß die Baumwollanpflanzungen im Lande nach und nach zurückgingen, indem das hier geerntete Pflanzenprodukt zufolge seiner kurzen und groben Fasern für die Maschinenspinnerei sich als ungeeignet erwies. Während noch in den 80erjahren das mit Baumwolle bepflanzte Areal 240,000 acres umfaßte, war die entsprechende Zahl im Jahre 1918 nur noch 6000; die Produktion betrug 53,000,000 bezw. 2,000,000 Pfund. Anderseits stieg sukzessive der Baumwollimport bis 1918 auf 515 Millionen Yen*), welche Summe fast einem Drittel des Gesamtimportes des Landes gleichkommt. Der Export betrug in 1918 435 Millionen Yen, davon entfallen 385 Millionen auf Garne und Tücher, der Rest auf anders hergestellte Baumwollwaren. Hiezu kommt der eigene, ungeheure Verbrauch des Landes an solchen, welcher, wie berechnet wurde, viermal größer als der Export sei.

Der Anfang zur modernen Baumwollindustrie fällt ins Jahr 1862, in welchem die Kagoshima Spinnerei errichtet wurde; vorher war alle Erzeugung nur Handarbeit. In ganz entlegenen Landesteilen wird zwar noch nach der alten Methode gearbeitet, allein sie ist nicht von Bedeutung. Immerhin ging der Uebergang zum Fabrikbetrieb langsam vor sich; 1882 zählte man erst 15 mechanische Spinnereien mit 30,000 Spindeln, aber schon die nächsten 6 Jahre brachten eine bedeutende Spindelvermehrung, indem 1888 bereits 129,000 Spindeln liefen. Anfänglich war der Betrieb dieser Spinnereien nicht lohnend, zufolge der starken Konkurrenz der indischen Baumwollspinner; mehrere der neuen Spinnereien arbeiteten mit Verlust und die junge Industrie machte schwierige Zeiten durch. Indessen besserten sich die Verhältnisse in den 90erjahren, als so große Erweiterungen unternommen wurden, daß ein bedeutender Ueberschuß für den Export verblieb. In dieser Zeit begann man auch mit der Erzeugung feinerer Baumwollwaren, während vorher ausschließlich grobe Gewebe fabriziert wurden.

Nach einer Niedergangsperiode während dem russisch-japanischen Kriege (1904—06) setzte wieder eine glänzende Konjunktur für die Baumwollindustrie ein auf Grund des großen Warenbedarfs von China. Die japanische Baumwollindustrie nahm von da an ständig an Ausdehnung zu und im Jahre 1918 war in ihren Spinnereien ein Kapital von 200 Millionen Yen investiert, sie beschäftigte 30,000 männliche und zirka 100,000 weibliche Arbeiter. Der tägliche Durchschnittslohn, welcher später allerdings stieg, belief sich für erstere auf 75 Sen, für letztere auf 52 Sen. Das Quantum verbrauchter Rohbaumwolle stieg auf 103 Millionen Kwan (à 8¼ Pf. engl.).

Wie fast alle Industriezweige, hat auch die Baumwollindustrie Japans während dem Weltkriege enorm zugenommen und gewaltige Verdienste eingeheimst. (Das Letztere darf nicht verwundern bei diesen elenden Löhnen, unter Heranziehung der Kinderarbeit und Tag- und Nachtschichten.) Als der Krieg zu Ende war, wurde die Baumwollindustrie nicht solchen Schwierigkeiten ausgesetzt, wie dies bei den andern Erwerbszweigen der Fall war, im Gegenteil: es wurden weitere Vergrößerungen vorgenommen, für welche wieder die Engländer die Maschinen lieferten anstelle der Amerikaner.

Während die Baumwollpflanzungen in Japan stark abnahmen, ist in Korea das Umgekehrte der Fall, indem dort 1912 auf 125,000 acres 8,200,000 Kin**) Baumwolle geerntet wurden, gegenüber 225,000 acres mit 22,000,000 Kin im Jahre 1917. Nicht nur das bebaute Areal, sondern auch die Ausbeute per acres ist also gestiegen, letzteres dank den modernisierten Anbaumethoden.

Früher war China Japans hauptsächlichster Baumwollieferant, in den 90erjahren jedoch nahm Indien diese Stellung ein; später wurde dann mehr amerikanische Baumwolle eingeführt, um den Bedarf für feinere Waren zufrieden zu stellen. 1917 kamen 60 bis 70 Prozent des importierten Rohstoffes aus den Vereinigten Staaten und nur zirka 10 Prozent von China. 1918 nahm der Import von Indien etwa ⅓ ab, während jener aus Amerika und China stieg.

Die besten Absatzmärkte für japanische Baumwollwaren sind Indien und China, dann folgen holländisch Indien, das asiatische Rußland und Australien. Die rasche Entwicklung der japanischen Baumwollindustrie hat (wie schon angedeutet) den dortigen Spinnern große Verdienste gebracht. Im Jahre 1918 war der Reingewinn mehr als viermal so groß wie 1914 (!) mit Zahlen: 76 Prozent gegen 18 Prozent. Von 1914—1918 betrug der durchschnittliche Gewinn insgesamt 202 Prozent des einbezahlten Kapitals.

Die Aussichten für die Zukunft der japanischen Baumwollindustrie sind sehr gute, sofern nur die gegenwärtige Krise gut überwunden wird; die Fabriken haben eine Menge Bestellungen auf Waren; der chinesische Boykott hat zwar den Export nach diesem Lande beeinträchtigt, aber man hofft, daß dieses Verhältnis doch nur vorübergehenden Charakter trage. v. H.

*) 1 Yen zum Parikurs = Fr. 2.58.
**) 100 Kin = 1 Pikul = 60,48 Kg.

Japan. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die japanische Regierung beschlossen, dem Syndikat der Produzenten und Exporteure der Seidenindustrie einen Vorschuß von 50 Millionen Yen zu bewilligen. Zweck des Vorschusses soll, nach den Mitteilungen des Ackerbauministeriums, sein, den Seidenpreis auf der Höhe von 1500 Yen für 100 Kin zu halten, die Ausfuhr auf die Hälfte herabzusetzen und die Produktion einzuschränken. Die Regierung wird nötigenfalls die Stocks aller in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Seidenhäuser übernehmen.

Nach Preßmeldungen haben 700 Fabriken der Textilindustrie in Osaka wegen schlechten Geschäftsganges schließen müssen. 50,000 Arbeiter sind infolgedessen beschäftigungslos.

Die Papiergarnindustrie in Japan. In Japan besteht seit langer Zeit die fabrikationsmäßige Herstellung des Papiergarns aus den feinen Japanpapieren. In den Sammlungen der Zürch. Seidenwebschule befinden sich Gewebe, die mit derart präpariertem Goldschuß als Eintrag hergestellt worden sind. Bekanntlich hat Japan auch als erstes Land die Herstellung von Anzügen aus ganz feinem Papiergarn, der sogenannten Papierseide, in Angriff genommen. In den amtlichen Berichten aus dem russisch-japanischen Kriege wird seinerzeit schon erwähnt, daß die japanische Armee mit Unterzeug aus Papierseide versehen wurde und diese Papiergarnwäsche infolge der Eigenschaft des Papiers als schlechter Wärmeleiter besonders gute Dienste gegen Nachkälte beim Biwakieren der Truppen geleistet hat.

Die Interessenvertretung der deutschen Papiergarnindustrie, der Verband Deutscher Papiergarn-Industrieller, E. V., Berlin, setzte sich, wie dem „Berl. Konf." zu entnehmen ist, mit der dortigen Schwesterindustrie durch Vermittlung des Kaiserl. Japanischen Ministeriums für Handel und Gewerbe in Verbindung und erhielt Proben der bekanntesten Sorte japanischer Papierseide (Paper Silk). Die dortige Seide besteht aus ganz feinem, engmaschigem Gewebe von Papiergarn, dessen Garnnummer sich wegen der besonderen Feinheit und des äußerst kleinen Durchmessers nur durch die Verarbeitung besonders qualifizierter japanischer Papiere ermöglichen läßt.

Die Gewebe fühlen sich seidig an und werden zurzeit in Japan besonders als Futtereinlagen für seidene Damenkonfektion verwendet. — Die bedeutendsten japanischen Papierseidefabriken sind die Firmen: Nakai-Shoten, Ltd., Osaka und J. Ilda Shoten, Tokyo.

Die Textilindustrie in Kanada. Aus einem Bericht von B. Iseli im „Schweiz. Handelsamtsblatt", Verweser des schweizerischen Generalkonsulats in Montreal über das Jahr 1919, ist über die Textilindustrie, speziell Baumwollindustrie, folgendes zu entnehmen:

Die Tatsache, daß Deutschland, Frankreich und Belgien überhaupt nichts für den Export produzieren konnten, während andere Länder, wie England, in ihrer Fabrikation und Ausfuhr stark beschränkt waren, hat anderen Nationen, die vorher kaum für die Ausfuhr in Betracht kamen, Gelegenheit gegeben, Baumwollwaren herzustellen. Kanada hat sich diese Gelegenheit zu Nutzen gemacht und seine Baumwollindustrie gut ausbauen können.

In Kanada sind die Profite, die die Baumwollfabriken gemacht haben, noch verhältnismäßig bescheiden gewesen und haben lange nicht die Höhe der Gewinne Englands, die während des Krieges zwischen 40 und 200% schwankten, erreicht. Auch die Vereinigten Staaten haben im allgemeinen einen bedeutend höheren Nutzen als die kanadischen Fabriken aufzuweisen. Das hat jedoch zur Folge gehabt, daß kanadische Fabrikanten in vielen Fällen billiger offerieren konnten als ihre britischen und amerikanischen Konkurrenten, obgleich in Kanada die Fabrikation von Baumwollwaren zirka 20 Prozent mehr kostet. Der kanadische Inlandsmarkt hat die Industrie ebenfalls viel stärker in

Anspruch genommen, da England und Amerika nicht mehr die alten Mengen und Qualitäten liefern konnten.

Auf der ganzen Welt ist seit Ausbruch des Krieges nirgends eine große Zunahme der Textilmaschinen zu verzeichnen. Zum großen Teil war es einfach unmöglich, derartige Maschinen irgendwo — neu oder gebraucht — zu kaufen. Diese Erfahrung wurde auch in Kanada gemacht, die Anzahl der Spindeln betrug hier im Jahre 1914 1,042,000 und Ende 1919 1,138,000. Daher sind die produzierten Mengen, nach Pfunden oder Metern gemessen, auch kaum größer geworden. Die Werte sind jedoch ganz enorm gestiegen, wie folgende Gegenüberstellung zeigt: Wert der Baumwollprodukte Kanadas 1914 27 Millionen Dollars, 1919 65 Millionen Dollars. Beschäftigt wurden 1919 zirka 24,000 Personen gegenüber 22,500 im Jahre 1914. Während des Krieges waren die Fabriken auch durch Aufträge der amerikanischen Regierung sehr in Anspruch genommen.

Als kluge Maßnahme der kanadischen Textilfabrikanten ist zu verzeichnen, daß sie einen bedeutenden Teil ihrer Kriegsgewinne in Verbesserungen ihrer Fabriken angelegt haben, und wenn auch keine große Zunahme in der Anzahl der Spindeln zu verzeichnen ist, so sind doch recht beträchtliche Summen für den weiteren Ausbau der Betriebe verausgabt worden.

Technische Mitteilungen

Neuerung an Selfaktoren.

(Nachdruck verboten.)

ATK. Bei allen Selbstspinnern bestehen zwei vollständig abgesonderte Bewegungen, nämlich die Wagenausfahrt-Bewegung, durch welche das Garn hergestellt wird, und die Wageneinfahrt-Bewegung, durch welche das Garn auf die Spule aufgewickelt wird. Es bestehen infolgedessen zwei Vorrichtungen auf demselben Selbstspinner; die eine erzeugt Garn und die andere wickelt es auf die Spule auf. Die Wirkungen dieser zwei Vorrichtungen sind also einander nicht ähnlich.

Die Erfindung, die unter Nr. 275,779 patentiert worden ist, betrifft den Antrieb der Wageneinfahrtschnecken bezw. der die Rückkehrbewegung des Wagens bewirkender Schnecke. Die Rückkehrbewegungsvorrichtung bei den Selbstspinnern (Selfaktoren) ist eine ungleichförmige Bewegung, d. h. der Wagen läuft von der Ruhelage aus, darauf beschleunigt er seine Geschwindigkeit, und dann nach der Hälfte des Hubes nimmt die Geschwindigkeit des Wagens allmählich ab, um am Ende des Hubes auf Null zu kommen.

Diese Bewegung hat man bisher mittels einer Welle erhalten, auf der Rollen mit spiralförmigen Rillen sitzen, sogenannte Schnekken, auf welche sich Seile auf- oder abwickeln, deren anderes Ende am Wagen fest ist. Die schneckentragende Welle besitzt eine gleichförmige Bewegung, während sie eingerückt ist, und die erforderliche ungleichförmige Bewegung des Wagens wird durch Aufwickeln der Seile auf verschiedene Durchmesser erreicht.

Bei dieser Anordnung geschieht das Aufwickeln der Seile während eines Teils der Bewegung auf sehr geringe Durchmesser, die zuweilen kleiner als das vierfache des Seildurchmessers selbst sind. Unter diesen Bedingungen erleiden die Seile eine sehr rasche Abnutzung und verursachen große Unterhaltungskosten und Verluste durch Stillstehen der Maschine.

Der Gegenstand der in Rede stehenden Erfindung ist eine Vorrichtung, die diese Nachteile vermeidet. Zu diesem Zwecke werden die Veränderungen der linearen Geschwindigkeit des Wagens (anstatt durch besondere, auf der Antriebswelle sitzende Schnecken zum Aufwickeln auf wechselnde Durchmesser) durch Aufwickeln auf Schnecken mit angemessenen und unveränderlichen Durchmessern erreicht, die auf einer Welle sitzen, deren Winkelgeschwindigkeit mittels einer entsprechenden Einrichtung, und zwar nach dem gewünschten Gesetz, verändert wird. Der Durchmesser der Schnecken zum Aufwickeln kann genügend groß gewählt werden, um eine Abnutzung der Seile möglichst zu vermeiden. Die Geschwindigkeiten, die sich nach dem angenommenen Gesetz ändern, können selbstverständlich durch irgend eine Einrichtung auf die Welle übertragen werden, welche die Schnecke mit unveränderlichem Durchmesser zum Aufwickeln trägt.

Hlch.

Möbelstoff aus Leder und Papier.

(Nachdruck verboten.)

ATK. Leder und Papier haben vielfach, obwohl sie doch von sehr verschiedener Beschaffenheit sind, für die gleichen Zwecke Verwendung gefunden, so z. B. als Tapeten, als Kleidungsstücke und als Möbelstoff. In jüngster Zeit haben wir Papiergarne und Papiergewebe von größerer Dauerhaftigkeit herzustellen gelernt.

Nun macht der Norweger Axel Whit, dem ein Patent auf ein neues Kunstleder erteilt wurde, mit Recht darauf aufmerksam, daß Leder und Papier, wenn sie je für sich verwendet werden, neben ihren sonstigen vorzüglichen Eigenschaften einige Nachteile besitzen, die man durch eine Kombination von Leder und Papier beseitigen könne. So werden z. B. dehnbare Ledersorten zur Bekleidung von Sitzmöbeln und dergleichen verwendet; infolge ihrer Dehnbarkeit ergeben sich schon nach ganz kurzer Zeit Unebenheiten, die eine ungleichmäßige Abnutzung des Leders zur Folge haben, während Papier, auch in Form von Geweben, nie so widerstandsfähig gemacht werden kann, daß es der großen Reibung und Abnutzung, welcher Sitzmöbel unterworfen sind, längere Zeit zu widerstehen vermag. Möbelstoffe aus Papier werden bald abgenutzt und durchlöchert — sie besitzen zwar den Vorzug, daß sie erheblich billiger als Leder sind, können aber hinsichtlich der Dauerhaftigkeit mit diesen nicht in den Wettbewerb treten.

Die Erfindung Whist's betrifft nun eine Zusammensetzung von Leder und Papier bezw. von Leder und Papiergeweben, die derart miteinander verbunden werden, daß sich die guten Eigenschaften des Leders, namentlich seine große Haltbarkeit, mit der Unveränderlichkeit des Papiers, hinsichtlich der Dehnung und Deformierung in der Längs- und Querrichtung, vereinigen. So hat z. B. Renntierleder wegen seiner großen Dehnbarkeit bisher fast nur für Handschuhe und dergleichen verwendet, während es durch festes Zusammenleimen mit Papiergeweben sowohl in der Längs- wie in der Querrichtung gegen zu starke Ausdehnung geschützt und dadurch zu einer guten Möbelbekleidung, aber auch noch für manche andere Zwecke geeignet gemacht werden kann. Das Papier wird zweckmäßig in Form von Geweben verwendet, da die Ketten bezw. die Schußdrähte der Dehnbarkeit nach beiden Richtungen hin entgegenwirken.

Es sind alle Klebstoffe verwendbar, die eine innige Verbindung zwischen Leder und Papier herstellen; sie dürfen den Stoff nur nicht hart oder aus irgend einem Grunde für den bestimmten Zweck ungeeignet machen. Abgesehen von dieser, durch den Verwendungszweck gegebenen Beschränkung, sind alle Arten von Klebstoffen geeignet. Diese Verbindung von Leder und Papiergeweben soll sich als Möbelstoff als sehr zweckmäßig und dem Pegamoid weit überlegen erwiesen haben. Papiergewebe und die meisten Ledersorten lassen sich gut kleben und dann zu einer kräftigen Ware zusammenwalzen. Man vermag endlich ein sehr starkes Kunstleder, das der Erfinder sogar mit dem Büffelleder vergleicht, zu erreichen, wenn man abwechselnd mehrere Schichten von Leder und Papiergeweben zusammenklebt und zusammenwalzt.

Fr. Hth.

Firmen-Nachrichten

Zürich. Soieries A.-G. (Soieries S. A.), in Zürich. Die an Albert Furrer erteilte Prokura ist erloschen.

— Marcolid A.-G. (Marcolid S. A.), in Zürich. In ihrer außerordentlichen Generalversammlung haben die Aktionäre die Reduktion ihres Aktienkapitals von bisher Fr. 3,000,000 auf Fr. 1,000,000 durch Anullierung und Vernichtung von 2000 Aktien zu Fr. 1000 nominell beschlossen und zugleich die Durchführung dieses Beschlusses konstatiert. Gleichzeitig wurden die Gesellschaftsstatuten revidiert. Zweck der Gesellschaft ist die Fabrikation und der Handel in Seiden- und Textilwaren. Die Gesellschaft kann sich an ähnlichen Unternehmungen in beliebiger Form beteiligen und alle mit den vorbezeichneten Gesellschaftszwecken direkt oder indirekt verbundenen Geschäfte ausführen und Filialen im In- und Auslande errichten.

A.-G. vorm. J. J. Rieter & Co., Winterthur. Die Generalversammlung der A.-G. vorm. Joh. Jakob Rieter & Co. in Winterthur genehmigte den Jahresbericht und die Rechnung und erteilte dem Verwaltungsrat einstimmig Décharge. Es gelangt eine